

Predigt vom Sonntag, 6. Mai 2018, in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: Psalm 119,105



Foto: Thomas Ebinger

*Dein Wort ist meines Fusses Leuchte
und ein Licht auf meinem Weg.*

Liebe Mitchristen,

«Ein Mann, ein Wort» – Wir kennen diese Redeweise wohl alle. Wem ist es aber noch bewusst, woher diese Redeweise kommt und was damit zum Ausdruck gebracht wurde. Eigentlich stammt dieses Wort aus der altdeutschen Rechtsprechung. Es besiegelt einen mündlichen Vertrag und verleiht ihm Rechtskraft. Es gehört ins Umfeld von Menschen, die des Schreibens unkundig sind und basiert auf Ehrlichkeit und gegenseitigem Vertrauen. Man kann diese Redeweise nicht im Sinne von Gleichberechtigung abändern in «Eine Frau, ein Wort» weil in jenem Umfeld, wo der Spruch seine Gültigkeit hatte, Frauen gar keine Verträge abschliessen durften. Humoristen haben die Redeweise dann humoristisch umgewandelt zu: «Eine Frau, ein Wörterbuch».

Heute müssen Verträge schriftlich abgefasst und allenfalls noch notariell beglaubigt werden. Wir verwenden die Redeweise «Ein Mann, ein Wort» allenfalls noch, um zu unterstreichen, dass wir eine Aussage, eine Zusage oder eine Absage wirklich ernst meinen. Und wer zu seinem Wort steht, der schafft Vertrauen und Verlässlichkeit.

«Ein Mann, ein Wort» – das bringt eine Grundhaltung des Lebens zum Ausdruck, die für Frauen ebenso gilt, wie für Männer.

Wenn du als Mutter zu deinem Kind sagst: ich komme gleich und lässt es zwei Stunden warten – wie soll das Kind dann Verlässlichkeit auf dein Wort erleben? Oder wenn du als Vater zu ihm sagst, ich bring dir den Schoppen und steckst ihm den «Nuggi» in den Mund – wie soll da das Kind auf dich vertrauen lernen.

Es geht darum, dass Worte Verbindlichkeiten schaffen; ja, ich gehe noch weiter: Worte schaffen Wirklichkeiten. Und umgekehrt erfassen und erfahren wir die Wirklichkeit ja auch mit Hilfe von Worten. Das ist ein Prozess, in den jede Familie mit Kindern hineingenommen ist. Wenn sie den Kindern sagen, die Sonne ist rot, dann werden sie alle gelben Gegenstände rot nennen. Und wenn ihnen gesagt wird, der Himmel sei gelb, dann werden sie alles blaue mit gelb bezeichnen. Worte und Wörter müssen verlässlich sein, sonst reden wir aneinander vorbei und alles versinkt im Chaos. Das ist bei der Sprachverwirrung beim Turmbau von Babel zum Ausdruck gebracht, indem ein gemeinsames Werk nicht mehr zustande kommen kann.

Was ich sage, schafft Wirklichkeit. Wenn ich sage, es ist gefährlich, dann werden alle vorsichtig und ängstlich. Wenn ich sage, es ist sicher, dann haben wir Mut und Zuversicht und fühlen uns frei und unbehindert. Genau darum müssen schon Kinder sich auf unsere Worte verlassen können. Nur dann können sie sich in dieser Welt richtig bewegen und frei entfalten.

«Ein Mann, ein Wort» – das bedeutet auch Konsequenz: Wenn ich dem Kind sage, nein, das bekommst du nicht und wenn es dann mit Schreien und Toben die Eltern so nervt, bis es das in den Händen hat, was es haben wollte, dann macht das Kind die Erfahrung, dass es die Verbindlichkeit vom Wort auch untergraben kann. Wie oft kann man das doch in Warenhäusern beobachten: «nein, das gibt es jetzt nicht» und bei der Kasse sehe ich dann das Kind mit dem erzwängten Gegenstand in der Hand. Einmal hat eines unserer Kinder dieses Spiel im Dorfladen ausprobiert. Die Mutter hat das Tobende Kind aus dem Laden nach Hause gebracht und hat nachher den Einkauf in aller Ruhe beendet. Dabei hat es die Erfahrung gemacht: ein nein ist wirklich ein nein – «Ein Mann, ein Wort», auch wenn es die Mutter war, die ihm das beigebracht hat.

Dass das Wort eindeutig und verlässlich ist, das ist eine wichtige Grundlage für ein friedliches Zusammenleben.

Wir leben heute aber in einer Zeit des Wortverschleisses: «fake-news» - wer wusste vor zehn Jahren, was das ist: Täuschungen, Halbwahrheiten und Falschmeldungen – sie sind seit dem Amtsantritt von Donald Trump salonfähig geworden. Noch nie zuvor hat sich ein Staatsoberhaupt so häufig und ausdrucksstark über soziale Medien geäußert.

Wieviele Lügen oder Halbwahrheiten über die sozialen Medien verbreitet werden, ist unvorstellbar. Das beginnt schon damit, dass sich Menschen in ihrem Profil problemlos 10 Jahre jünger oder älter machen können; wer kann das alles schon nachprüfen. Ich habe auch ein paar Kontakte über die sozialen Medien, aber das sind alles Menschen, die ich persönlich kenne und mit denen ich Persönliches nur von Angesicht zu Angesicht teile. Ich brauche nichts zu verstecken oder vertuschen. Und alles, was mir lieb und wichtig ist, kommt sowieso nicht aufs Internet.

«Ein Mann, ein Wort» bedingt Aufrichtigkeit und Konsequenz, auch das Wissen, dass Worte Wirklichkeiten schaffen, die ich nicht einfach wieder zurücknehmen kann. Und diese Kraft des Wortes wird auch ausgedrückt mit der biblischen Aussage: *Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott ... Und durch dasselbe ist alles geworden, was geschaffen ist.*

Auch im menschlichen Wort liegen schöpferische Kräfte verborgen. Worte schaffen Wirklichkeiten und wir müssen uns darum auf die Worte anderer verlassen können.

Der Psalmschreiber des 119. Psalms setzt die Verlässlichkeit des göttlichen Wortes voraus, jenes Wortes, das das der ganzen Schöpfung zugrunde liegt. Wir nennen das schöpferische Wort Gottes «Naturgesetz». Dieses Schöpferwort, das unumstößlich ist und von dem alles, was ist, abhängt, versuchen wir in den Gesetzen von Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und anderen Grundlagenforschungen nachzuvollziehen oder eben nachzusprechen. Die «Naturgesetze» sind die im Universum eingeschriebenen Worte Gottes. Sie schaffen und prägen die Wirklichkeit. Auf sie ist absoluter Verlass: die Erde umkreist die Sonne in gut 365 Tagen, das bleibt ebenso zuverlässig wie, dass die Erde sich in rund 24 Stunden einmal um ihre Achse dreht. Ich kann mich absolut auf den Rhythmus von Tag und Nacht und den Rhythmus der Jahreszeiten verlassen.

So verlässlich, wie Gottes Wort, das der Psalmschreiber auch als Gottes Gesetz bezeichnet, sollte auch unser menschliches Wort werden. Dann könnten wir auch zueinander sagen: *Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.*

Und wie anders sähe unsere Welt aus, wenn wir zu unseren Eltern, zu unserem Lebenspartner, zu unseren Lehrpersonen, zu den Menschen in Führungspositionen von Staat, Wirtschaft und Religionen wieder ganz unbekümmert sagen könnten: *Dein Wort ist meines Fusses Leuchte* und nicht ein Stolperstein auf meinem Weg.

An der Aufrichtigkeit und Kraft des Wortes gilt es zu arbeiten, in der Familie Umfeld des Alltags. Und wo «Ein Mann, ein Wort» wieder Geltung zurückgewonnen hat, da wird sich das Leben jedes einzelnen wieder frei zu dem entwickeln können, was in ihm angelegt ist und das mit Hilfe verlässlicher Tips und nachahmendwerten Vorbildern.

Amen.

Worte eines unbekanntes Verfassers für einen Täufling

Zwei kleine Füße bewegen sich fort,
zwei kleine Ohren, die hören das Wort,
ein kleines Wesen mit Augen die sehen,
zwei kleine Arme mit Händen daran,
das ist ein Wunder, das man sehen kann.
Wir wissen nicht, was das Leben Dir bringt,
wir werden helfen, dass vieles gelingt!

Träumen, kannst Du viel
Wünschen, kannst Du viel
Vergiss nur nicht auf dem Weg zum Ziel:
Ein Teil liegt immer in Deiner Hand,
du brauchst viel Mut und auch Verstand.
Der Rest und das bedenke,
ist immer nur ein riesengrosses Geschenk.